

NFP 52: AKTUELLE UND ZUKÜNFTIGE NACHFRAGEPOTENZIALE IN DER FAMILIENERGÄNZENDEN BETREUUNG – DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

19. JULI 2005 | 1320A_KURZFORM

VON Susanne Stern

IN DER SCHWEIZ FEHLEN 50'000 PLÄTZE IM KRIPPEN UND TAGESFAMILIEN.

Zum ersten Mal sind in der Schweiz wissenschaftlich gesicherte Zahlen zur Nachfrage nach familienergänzender Tagesbetreuung im Vorschulbereich erhoben worden. Die am 27. Juni an einer Medieninformation in Bern vorgestellten Resultate weisen auf grosse Potenziale hin: Für rund 120'000 Kinder fehlen heute Angebote in Krippen oder bei Tagesfamilien. Um diese Nachfrage zu befriedigen, wären bei einer gewünschten Betreuungsdauer von zwei Tagen pro Woche rund 50'000 zusätzliche Betreuungsplätze nötig. Das heutige Angebot beträgt schätzungsweise 30'000 Plätze.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen unter anderem, dass das Einkommen einer Familie für die Nachfrage nach ergänzender Kindertagesbetreuung zentral ist: Schon ein um 10 Prozent höherer Lohn lässt die Nachfrage um 5.6 Prozent steigen. Auch die Preise der Krippen und Tagesfamilien sind direkt nachfragerrelevant: Wird ein Angebot beispielsweise um 10 Prozent teurer, geht die Nachfrage um bis zu 12 Prozent zurück. Als weitere wichtige Faktoren nennt die Studie das Alter und den Bildungsgrad der Mütter: Je höher sie sind, desto grösser wird die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder eine Krippe besuchen. Dagegen sinkt die Nachfrage, wenn sich auch der Vater aktiv an der Kinderbetreuung beteiligt. Und ebenfalls nachfragesenkend wirken sich ältere Geschwister aus, die nebst den Kindern im Vorschulalter in einer Familie leben. Dies deutet aus Sicht der Studienautorinnen und -autoren darauf hin, dass Mütter mit Kindern im Primarschulalter eher zuhause bleiben, da auch die familienexterne Betreuung von Primarschülerinnen und -schülern grosse Lücken aufweist. Das Nachfragepotential in diesem Bereich müsste allerdings erst noch berechnet werden.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Erarbeitet wurde die Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel» (NFP 52) vom For-

schungs- und Beratungsbüro INFRAS, dem Istituto Microeconomia e Economia Publica der Università della Svizzera Italiana in Lugano und dem Beratungsbüro Tassinari. Basis ist eine Umfrage unter 750 Haushalten mit Kindern im Vorschulalter aus allen Regionen der Schweiz. Die Eltern wurden dabei befragt, welche Betreuungsangebote – wie zum Beispiel Krippen oder Tagesfamilien – sie unter verschiedenen Bedingungen wählen würden. Mit den Daten konnten rund ein Dutzend nachfragerrelevante Faktoren bestimmt werden, zu denen nebst den obengenannten nicht zuletzt auch die Betreuungsqualität gehört. Mit Hilfe dieser Faktoren wiederum hat die Studiengruppe ein Simulationsmodell entwickelt, das Szenarien über den aktuellen und künftigen Bedarf nach Plätzen in der familienergänzenden Tagesbetreuung berechnen kann. So lässt sich beispielsweise abschätzen, dass die Nachfrage bei einer positiven demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung bis ins Jahr 2015 schweizweit um gut 21 Prozent zunehmen wird. Falls Betreuungseinrichtungen flächendeckend subventioniert würden, nähme die Nachfrage sogar um 27 Prozent zu. Das Simulationsmodell ist bereits in verschiedenen Kantonen und Gemeinden für regionale und lokale Nachfrageschätzungen angewendet worden.

APPELL AN POLITIK UND WIRTSCHAFT

Die Ergebnisse der Studie sind für künftige politische Entscheide von grosser Bedeutung. Zurzeit sorgen verschiedene gegenläufige Entwicklungen für Schlagzeilen: Obwohl die Nachfrage nach Betreuungsplätzen weiterhin hoch ist, geraten Kinderkrippen in Städten wie Zürich oder Basel unter Druck. Auch aus der Anstossfinanzierung des Bundes ist bislang erst etwa die Hälfte der gesprochenen Gelder abgeholt worden. Das Problem liegt vermutlich bei der fehlenden finanziellen und organisatorischen Unterstützung durch Kantone und Gemeinden. Klarheit schaffen soll hier eine Evaluation des Bundesamtes für Sozialversicherung, die voraussichtlich Anfang 2006 vorliegen wird. Die Autorinnen und Autoren der Studie rufen Politik und Wirtschaft ausdrücklich zum Ausbau des heutigen Angebotes auf. Gefordert sind jetzt vor allem Kantone und Gemeinden. Die Kantone könnten die Angebotsplanung noch besser koordinieren, während die Gemeinden vor allem bei der Mitfinanzierung der Angebote und der finanziellen Unterstützung der Eltern gefordert sind. Aber auch die Wirtschaft könnte zum Beispiel mit firmeneigenen Betreuungsplätzen oder der Mitfinanzierung von betriebsexternen Angeboten einen Beitrag leisten. Verschiedene weitere Studien haben gezeigt, dass sich ein gut ausgebautes Betreuungsangebot für Wirtschaft und Gesellschaft auszahlt.